

Der oberste Informatiker geht

Nach 17 Jahren als Leiter des Informatikleistungszentrums von Ob- und Nidwalden geht Oskar Zumstein schrittweise in Pension.

Philipp Unterschütz

Vom Lochstreifen bis zur Digitalisierung – Oskar Zumstein (63) hat alle wesentlichen Entwicklungsschritte in der Informatik der letzten 40 Jahre miterlebt. Zur Informatik kam der Giswiler, der von Haus aus eigentlich Chemiker war, tatsächlich über Lochstreifen. 1980 war es, als er ein Gerät so programmierte, dass es aus Auswertungen von chemischen Analysen die Diagramme aufgrund der digitalen Signale anstatt der Lochstreifen zeichnete. Später machte er berufsbegleitende Ausbildungen bis zum eid. dipl. Wirtschaftsinformatiker und am Tag mit dem Datum einer Schnapszahl – am 8.8.88 – trat er in den Dienst des Kantons Obwalden.

Nun zieht er sich – mittlerweile ist er höchster Informatiker der Kantone Ob- und Nidwalden – schrittweise in die Pension zurück. Am 1. November hat er nach 17 Jahren die Leitung des Informatikleistungszentrums (ILZ) der beiden Kantone an seinen Nachfolger und bisherigen Stellvertreter Stefan Müller abgegeben. Bis Mitte 2021 wird er sein Pensum in zwei Schritten auf 60 Prozent reduzieren. «Bis dann bearbeite ich alle Projekte im Bereich Qualitäts- und Sicherheitsmanagement», so Zumstein. «Und weil wir das Rechnungswesen umorganisieren, mache ich alle Vorbereitungen dafür.»

IT verdrängt echte menschliche Kontakte

Fragt man ihn nach den Gründen für seinen vorzeitigen Rückzug als Geschäftsleiter des ILZ, erwähnt Oskar Zumstein die Tatsache, dass mit Stefan Müller ein idealer Nachfolger bereitstand. «Zudem führen 17



Oskar Zumstein an seinem Arbeitsplatz im Informatikleistungszentrum.

Bild: Philipp Unterschütz (Sarnen, 10. Dezember 2019)

Jahre auch zu einer gewissen Abnützung. Die Verantwortung lastet schwerer, je älter man wird. Man geht nicht mehr so einfach mit Budget- und Termindruck um.»

Die Informatik werde er 2021 gut beiseite lassen können, sagt Oskar Zumstein, relativiert dann aber doch mit einem Lächeln: «Ich werde ein normaler Benutzer – halt einer, der etwas mehr ausprobiert und optimiert als andere.» Fehlen werde ihm die IT aber nicht. «Sie hat mir viel gegeben im Leben. Aber sie hat öfters auch das menschliche Element etwas unterdrückt.» Manchmal hätten ihm soziale Kontakte gefehlt. Dies habe er

auch hinsichtlich seiner Pensionierung in Raten etwas zu wenig bedacht. Mit der Abgabe der Leitung des ILZ seien von einem Tag auf den anderen viele für ihn wichtige Kontakte weggebrochen. «Weil ich erst 2021 aufhöre, habe ich mich darauf zu wenig vorbereitet.» Das werde er nach der Pensionierung nachholen.

IT-Sicherheit ist die grosse Herausforderung

Auf die Leistungen des ILZ ist Oskar Zumstein sichtlich stolz. Die Gründung im Jahr 2001 mit dem Zusammenschluss der IT-Abteilungen der beiden Kantone habe sich absolut bewährt.

Ende der 1990er-Jahre hätten Ob- und Nidwalden schliesslich bereits zu über 90 Prozent auf identischen IT-Anwendungen gearbeitet. «Die Erwartungen haben sich absolut erfüllt. Heute haben wir eine vernünftig aufgebaute und effiziente Informatik.» Das ILZ arbeitet heute exklusiv für beide Kantone und sämtliche Gemeinden in Ob- und Nidwalden. «Bei vielen Anwendungen und Prozessen sind wir als kleine Kantone im schweizerischen Vergleich absolut an der Spitze.» Als Beispiele erwähnt Oskar Zumstein die absolut papierlose E-Tax Lösung, die nach Obwalden nun auch in Nidwalden Einzug hält. Wich-

tigstes Standbein mit etwa 70 Prozent sei beim ILZ die Beratung, Betreuung und der Support.

Als grösste Herausforderung der kommenden Jahre sieht Oskar Zumstein die digitale Transformation, also die Prozesse so zu den Bürgern zu bringen, dass diese alles digital selber machen können. Dafür benötigen sie jedoch Zugriff auf ihre Daten. «Wenn man aber aus der eigenen geschützten Umgebung rausgeht, wird man angreifbarer.» Und damit kommt unweigerlich das Thema Sicherheit der IT ins Spiel. Sie sei zentral und ein Qualitätsmerkmal der Unternehmens-

Gesamtstrategie: Gesetz fehlt noch

Kosten Kürzlich strich der Obwaldner Kantonsrat der Regierung in der Investitionsrechnung 70 000 Franken oder 5 Prozent in der Informatik. Begründet wurde dies mit der massiven Kostensteigerung der Informatik seit verganginem Jahr und der fehlenden Gesamtstrategie. Die Kostensteigerung habe sich ergeben, weil die Regierung im Steuerbereich mit der E-Tax Anwendung und den Zusatzprodukten schnell habe vorwärts machen wollen. Jetzt müsse sie sagen, wo die Verwaltung dies einsparen solle.

«Es ist sicher der bessere Ansatz, als wenn der Kantonsrat irgendein Einzelprojekt streicht, was dann zu hohen Folgekosten führen könnte», meint Oskar Zumstein. Die IT-Strategie mit verbindlichen Regeln für alle sei bereits fertig, aber noch nicht in der Vernehmlassung gewesen. «Dafür muss zuerst noch ein Gesetz erarbeitet werden. Wir hoffen, dass wir mit beidem 2020 in die Parlamente gehen können.» Die Strategie sieht vor, dass eine einzige Kommission mit Vertretern von Kantonen und Gemeinden alle Entscheide bezüglich Informatik fällen würde. (unp)

strategie des ILZ. «Aber es ist halt wie beim Doping, wir sind immer etwas hintendrin.» Meistens gehe es nicht um Datendiebstahl, sondern um Erpressung mit Datenverschlüsselungen. Mehr will Oskar Zumstein aber nicht verraten: «Über Sicherheitsthemen sollte man als IT-Fachmann nach aussen besser nichts kommunizieren.»

43 Mitarbeiter geehrt

Sie leisteten 770 Dienstjahre für das Kantonsspital Obwalden.

Am diesjährigen Dienstjubiläum Anlass des Kantonsspitals Obwalden wurden nicht weniger als 43 Mitarbeitende für ihre 10- bis 40-jährige Dienststreuung geehrt. Die Jubilare leisteten zusammen beeindruckende 770 Dienstjahre, wie das Kantonsspital in einer Mitteilung schreibt.

Ehepaar stand gemeinsam 80 Jahre in der Küche

Besonders bemerkenswert sei die Treue des Ehepaars Nascimento, das gemeinsam 80 Jahre in der Küche des Kantonsspitals Obwalden für das Wohl von Patienten, Gästen und Personal mitverantwortlich war. Lina und Jose Luis wurden laut Mitteilung im Sommer 2019 pensioniert und kehrten in ihre Heimat Portugal zurück.

Pünktlich zum Anlass planten sie die ersten Schweiz-Ferien und freuten sich zusammen mit ihren ehemaligen Arbeits-



Jose Luis und Lina Nascimento in der Küche des Kantonsspitals Obwalden. Bild: PD

kolleginnen und Arbeitskollegen über das Wiedersehen.

Eine Ehrung wurde auch dem Kantonsspital Obwalden als Arbeitgeberin zuteil. Nach der Mitarbeiter-Befragung im Sommer erhielt das Spital die

Auszeichnung als Top Arbeitgeber Healthcare 2019, verliehen vom Unternehmen Mecon. Das Spital gehöre somit zu den Besten im aktuellen Vergleichspool mit ähnlichen Spitälern, heisst es in der Mitteilung. (pd/sma)

Nidwaldner fahren lieber Auto

Der Bericht über die Mobilität im Kanton zeigt interessante Details.

Nidwalden Alle fünf Jahre macht der Bund eine umfassende Analyse zum Verkehrsverhalten der Bevölkerung. Nidwalden hat diese Erhebungen seit 2010 erweitert. Rund 600 Haushalte werden zu ihrem Verkehrsverhalten befragt. «Damit sind die Zahlen für Nidwalden repräsentativ», erklärt Stephanie von Samson, Leiterin des Amtes für Mobilität. Zusätzlich hat der Kanton erstmals Lustat Statistik Luzern beauftragt, eine vertiefte Analyse und eine Publikation zu den Zahlen bis 2015 zu erstellen. «Wir haben damit fundierte Grundlagen für Verkehrsplanung, Raumentwicklung und politische Massnahmen im Bereich Verkehr», so Stephanie von Samson.

ÖV weit weniger beliebt als das Auto

Die 63-seitige Publikation zeigt deutlich auf, dass das Auto weit aus das beliebteste Fortbewe-

gungsmittel in Nidwalden ist. So besitzen 100 Haushalte 138 Autos (OW 136), in der Gesamtschweiz sind es «nur» 116. Fast 90 Prozent der volljährigen Nidwaldnerinnen und Nidwaldner besitzen einen Führerausweis für Personwagen. Kaum eine Rolle spielt im Kanton Nidwalden die Mitgliedschaft bei einer Car-Sharing-Gesellschaft, um Zugang zu einem Motorfahrzeug zu erlangen.

74 Prozent der Tagesdistanz entfiel bei der Wohnbevölkerung 2015 auf den motorisierten Individualverkehr (MIV), 18 Prozent auf den öffentlichen Verkehr (ÖV), 8 Prozent auf den Langsamverkehr sowie die übrigen Verkehrsmittel. Der MIV-Anteil war im Kanton Nidwalden höher und der ÖV-Anteil niedriger als in der Gesamtschweiz und im Kanton Obwalden (je 66% MIV und 24% ÖV). «In ländlichen Kantonen wie Nidwalden sind die Autos prä-

gender, das hat wohl mit den vermehrten dezentralen Strukturen zu tun. Zudem ist die Erschliessung durch den ÖV natürlich nicht derart feinmaschig wie in Städten und Agglomerationen», erklärt Stephanie von Samson.

Das ÖV-Angebot nutzen die Einheimischen tatsächlich bedeutend seltener. 2015 entfielen nur 18 Prozent der täglichen Distanz und 11 Prozent der täglichen Unterwegszeit auf Bahn, Tram, Bus oder Postauto.

Auch die Velos befanden sich bis mindestens 2015 im Rückwärtsgang. 77 Prozent aller Haushalte waren im Besitz eines Velos, 2010 waren es noch 82 Prozent gewesen.

Philipp Unterschütz

Hinweis

Der ausführliche Bericht kann heruntergeladen werden unter: www.nw.ch/mobilitaetpub/18470